

Denise Hunter

Liebe, Lügen, Schneegestöber

Kleine Auszeit *Roman* 


frANCKE

Kapitel 1

Layla O'Reilly drückte sich in eine Ecke der geschäftigen Küche von *Cappys Pizzeria* und presste den Telefonhörer fest ans Ohr. »Nein, nein, nein! Du kannst mir jetzt nicht einfach absagen! Die Hochzeit beginnt in fünf Stunden. *Fünf Stunden*, Cooper.« Auf ihrer Stirn bildete sich ein Schweißfilm, während sie das Telefonkabel um ihre Hand wickelte.

»Layla, ich ...«

»Sag jetzt nicht, du musst arbeiten! Ich habe dich vor über einem Monat gebeten, mit mir dorthin zu gehen. Du hast gesagt, du hättest den Abend frei.«

»Lass mich doch mal ausreden! Ich habe Streptokokken und bin hochgradig ansteckend. Ich muss das

Antibiotikum für mindestens vierundzwanzig Stunden nehmen, bevor ...«

»Das Risiko gehe ich ein.« Von ihr aus könnte er auch Malaria haben. Sie würde zu dieser Hochzeit gehen und sie würde in Begleitung erscheinen! Nichts könnte ein deutlicheres »*Ich bin drüber weg*« signalisieren als ein attraktiver Mann an ihrer Seite.

»Ich fühle mich hundeeelend, habe neununddreißig Grad Fieber und mein Hals fühlt sich an, als hätte ich Stacheldraht verschluckt.«

Layla atmete tief ein und die vertrauten Aromen von Knoblauch und Oregano kitzelten ihre Nase. Das durfte doch alles nicht wahr sein! »Jetzt, wo du es sagst — du klingst tatsächlich nicht gut.«

»Es tut mir leid«, entschuldigte sich Cooper. »Ich weiß, heute Abend ist eine große Sache für dich.«

Sie schloss ihre Augen. »Es ist ja nicht deine Schuld. Weder die Streptokokken noch die Hochzeit.« Sie massierte sich die Schläfe. »Ich bringe dir morgen eine Hühnersuppe vorbei.«

»Darum kümmert sich schon meine Schwester, mach dir keinen Kopf. Was wirst du jetzt tun?«

»Ich habe keine Ahnung.«

»Geh einfach nicht hin. Du musst dir das nicht antun.«

»Meine ganze Familie wird dort sein.«

»Hier geht es aber nicht um deine Familie und das weißt du ganz genau«, antwortete er. »Hier geht es darum, dass du etwas beweisen willst.«

Das Kabel drückte in die Innenfläche ihrer Hand, als sie sie zur Faust ballte. »Halt die Klappe, Cooper.« Was wusste er schon? Er war ja nicht betrogen worden.

»Aber es stimmt doch.«

Olivia lief mit einem Tablett vorbei und deutete mit einer Kopfbewegung zu Cappy, dessen Glatze unter der Küchenbeleuchtung glänzte. Als Layla zu ihm sah, bedachte er sie seinerseits mit einem eindeutigen Blick.

»Ich muss auflegen, wir sind mitten im Mittagsturm und Cappy rastet aus, wenn ich die Leitung noch länger belege.«

Cooper verabschiedete sich und sie beendeten das Telefonat.

Ohne wirklich wahrzunehmen, was sie tat, nahm Layla zwei Bestellungen auf, während sie in Gedanken ihre Möglichkeiten durchging. Sie musste jemand anderen finden, der sie begleiten konnte, und zwar schnell.

In ihrer Pause machte sie einige Handyanrufe. Ohne Erfolg.

Denk nach, Layla!

Bevor sie aus dem Pausenraum trat, löste sie das

Gummi aus ihren langen braunen Haaren, um sie dann wieder zu einem ordentlichen Pferdeschwanz zusammenzubinden. Sie hatte noch zweieinhalb Stunden zu arbeiten, eine Stunde, um sich umzuziehen und fertig zu machen, und eine halbe Stunde für die Fahrt nach Louisville. Verzweifelt blickte sie sich im *Cappys* um. Ihr neuer Kollege David vielleicht? Er sah nicht schlecht aus und lächelte sie immerzu an. Sie war bisher nicht darauf eingegangen, um ihm keine Hoffnungen zu machen. David war vier Jahre jünger als sie, aber das würde ja niemand wissen. Außerdem erforderten außergewöhnliche Umstände bekanntlich außergewöhnliche Maßnahmen.

Einen Wortwechsel später war sie noch verzweifelter als zuvor. David war bis Ladenschluss eingepplant und nun hatte sie ihm mit ihrer Einladung auch noch Hoffnungen gemacht.

»Geht's dir gut?«, fragte Olivia sie.

»Ja, alles gut.«

»Na dann, die Bestellung für Tisch vier ist fertig und an Tisch fünf hat gerade eine Familie Platz genommen.«

»Danke.« Layla griff sich die Pizza unter der Wärmelampe – eine mit allem Möglichen belegte Wunschcreation – und machte sich auf den Weg zu Tisch vier. Ihr Gehirn arbeitete auf Hochtouren.

Sie stand bereits neben dem Tisch, als sie ihn erkannte: Seth Murphy. Er sah sie im selben Moment und steckte das iPhone in die Tasche, ohne seine blauen Augen von ihr abzuwenden.

»Layla«, begrüßte er sie.

Sie streckte ihr Kinn vor und setzte die Pizza etwas unsanfter vor ihm ab als nötig. »Murphy.«

Was machte er hier? Und musste er sich ausge-rechnet einen ihrer Tische aussuchen? Auch wenn er natürlich nicht hatte wissen können, für welche sie zuständig war.

»Solltest du nicht bei einer Hochzeit sein?« Sie kniff die Lippen zusammen, bevor ihr noch etwas anderes herausrutschen konnte.

Er schaute auf seine Uhr, ein trendiges Modell mit großem Ziffernblatt. »Erst in vier Stunden.« Er sah aus, als wollte er noch etwas sagen, ließ es aber klugerweise bleiben.

Bevor er auf die Idee kommen konnte, ihre Frage an sie zurückzugeben, wirbelte sie schnell zu Tisch fünf herum. Sie konnte Murphys Blick in ihrem Rücken spüren, während sie die Bestellung aufnahm. Ihr Nacken kribbelte.

Sie hatten nicht wirklich denselben Freundeskreis, daher liefen sie sich nicht häufig über den Weg. Aber jedes Mal, wenn es doch passierte, war es äu-

ßerst unangenehm. Niemand wusste besser als Murphy, wie tief Jack sie verletzt hatte. Und niemand, abgesehen von Jack und Jessica, trug mehr Schuld daran als er.

Sie holte die Getränke für Tisch fünf, dann wollte das Pärchen, das sich auf eine Seite einer Zweiernische gequetscht hatte, zahlen. Kurz erwog sie, Murphys leeres Glas zu ignorieren, aber ihr Gewissen hielt sie davon ab.

Schon war sie wieder bei ihm und stellte ihm ein frisches Mountain Dew hin. Die Rechnung hatte sie schon in der Hand. Einem normalen Gast würde sie die natürlich niemals unaufgefordert geben, aber Murphy war kein normaler Gast. Sie wollte ihn keine Sekunde länger hier haben als unbedingt notwendig.

»Kann ich dir sonst noch etwas bringen?«

Er lehnte sich gegen das rote Polster der Sitzbank. Das Licht der Hängeleuchte über dem Tisch schmeichelte seinen Zügen. Er hatte Layla immer schon an Ryan Gosling erinnert; allerdings wäre die Ähnlichkeit ohne seine unvermeidliche *Murphy's Hardware*-Cap noch frappierender gewesen.

Murphy setzte zu einer Antwort an, zögerte dann aber.

Sie war es so leid, wie ein rohes Ei behandelt zu werden. Von ihm. Von allen.

Sie richtete sich zu ihrer vollen Größe auf und warf ihren Pferdeschwanz nach hinten. »Na los.«

Er blinzelte. »Was denn?«

»Frag schon.«

Er blickte auf seine Pizza.

Musste der leichte Bartschatten ihm so gut stehen?

»Layla ...«

»Ja, ich gehe auf die Hochzeit. Ja, ich bin über ihn hinweg. Und ja, ich freue mich für meine Cousine. Sonst noch was?«

Er beendete die Betrachtung seiner Pizza und wandte sich wieder ihr zu. Es verlangte Layla alles ab, seinem Blick standzuhalten. Murphy sah sie auf eine Weise an, die ihr das Gefühl gab, er könne direkt in ihr tiefstes Inneres sehen. Das war schon so gewesen, als sie in jenem Sommer gemeinsam die Kulissen für die Lientheatergruppe gemalt hatten. Damals hatte sie diesen Blick genossen. Doch die Dinge hatten sich geändert.

»Schön zu hören«, entgegnete er. »Du hast es verdient, dass ...« Er hatte sichtlich Mühe, den Satz zu vollenden.

Seine Meinung zu diesem Thema war sowieso nicht von Belang. Layla knallte die Rechnung auf den Tisch, die beschriftete Seite nach unten. »Hab noch einen schönen Nachmittag, Murphy.«

Ihr Herz raste, als sie sich auf dem Absatz umdrehte und davoneilte. Auf dem Weg in die Küche zitterten ihr die Knie. Wenn die Begegnung mit Murphy sie schon so aus der Fassung brachte, wie sollte es dann erst heute Abend werden, wenn sie dabei zusah, wie Jack und Jessica sich das Jawort gaben, sich küssten und miteinander tanzten?

Doch Layla konnte sich jetzt keine Gedanken darüber machen. Sie brauchte eine Begleitung und die Zeit lief ihr davon. Ihre Kontaktliste war bereits erschöpft. Von den infrage kommenden Männern konnte so spontan keiner einspringen. Noch einmal scannte sie auf der Suche nach einem potenziellen Retter den Raum, während sie eine Bestellung an den Tischen vorbeitrug. Eine Gruppe von Typen, die ihr völlig unbekannt waren, hatte sich hinten im Nebenraum um den Billardtisch versammelt; Paare und Familien füllten das Restaurant. Hinzu kamen nur noch David, Cappy und ein Mann, der ihr Großvater hätte sein können.

Komm schon, Gott, ich könnte hier mal deine Hilfe brauchen!

Während sie eine Peperoni-Pizza für zwei servierte, fiel ihr Blick auf Murphy.

Nein. Auf gar keinen Fall. Das war aus unzähligen Gründen ausgeschlossen.

Layla lächelte das Pärchen, das sie gerade bediente, mechanisch an und machte sich daran, an ihren Tischen zu kontrollieren, ob jemand nichts mehr zu trinken hatte. Möglicherweise war er Single. Und zugegeben, er war attraktiv. Aber er war auch Jacks Kumpel. Es überraschte sie, dass er nicht längst vor Ort war, in der Rolle des Trauzeugen oder mit einer anderen wichtigen Aufgabe betraut. Aber vermutlich hatte Jessica darauf bestanden, dass Jack dafür ihre Brüder wählte.

Sie blickte durch die Fensterfront hinaus auf die verschneite Landschaft. Dicke Flocken segelten auf den schneebedeckten Boden. Es war wunderschön. Der perfekte Tag für eine Winterhochzeit. Wären die Dinge anders gelaufen, hätte es *ihr* Tag sein können.

Ein lautes Schlürfgeräusch lenkte ihre Aufmerksamkeit zurück auf Murphy, der gerade sein leeres Glas mit dem Strohalm abstellte und sich ein Stück Pizza in den Mund schob.

Also gut. Noch eine Runde.

Sie fragte ihn knapp, was er wollte, und stellte das neue Getränk kurz darauf wortlos vor ihm ab, um sich sofort wieder abzuwenden.

»Layla ...« Er berührte sie am Arm. »Warte.«

Aus irgendeinem Grund versetzte ihr die Berührung einen kleinen elektrischen Schlag. Seine Finger

ruhten sanft auf ihrem Arm. Layla wandte sich ihm zu und hob fragend ihre Augenbrauen.

»Soll ich ... dich mitnehmen? Zur Hochzeit? Die Straßen werden langsam gefährlich glatt.«

Layla starrte in seine blauen Augen. Seth Murphy hatte diese Art an sich, sie völlig aus dem Konzept zu bringen. Immer schon gehabt. Schon damals, als sie noch Freunde waren, vor ihrer Beziehung mit Jack.

»Ich meine - vermutlich hast du eh eine Begleitung ...«

»Hatte ich. Bis vor zwei Stunden. Cooper hat sich mit Streptokokken angesteckt.«

Er rieb sich das Kinn. »Ich werde alleine hingehen, also ...«

»Oh.«

War er doch die Antwort auf ihr Problem? War *das* Gottes Rettungsplan, so abwegig es auch erschien?

Und die wichtigste Frage: War sie tatsächlich so verzweifelt?

Leider kannte sie die Antwort darauf nur allzu genau.

»Also?«, hakte Murphy nach.

Sie verlagerte ihr Gewicht von einem Fuß auf den anderen. »Ja, danke. Eine Mitfahrgelegenheit wäre super.«

Kurz wirkte es fast, als würde er sich darüber freuen.

»Dann hole ich dich um halb sechs ab?«

»Klingt gut.« Layla ging, bevor sie einen Rückzieher machen konnte. Da musste sie jetzt durch, schließlich hatte sie nicht wirklich eine Wahl.

Auf der Hochzeit ihres Ex-Verlobten mit Murphy aufzutauchen, war immer noch tausendmal besser, als alleine zu erscheinen. Oder?

Kapitel 2

Seth rückte in der Schlange der Gratulanten weiter vor und riskierte einen Blick zu Layla an seiner Seite. Das Lächeln auf ihren vollen Lippen wirkte brüchig, aber in ihren grünen Augen stand eher Ärger als Traurigkeit. Während des Traugottesdienstes hatte sie keine Miene verzogen, beim Eheversprechen hatte sie nicht mal gezuckt. Vielleicht war sie tatsächlich über Jack hinweg.

Als sie erneut zu den Gästen vor ihnen aufschlossen, verringerte sie den Abstand zu ihm und schob ihre Hand in seine Armbeuge. Er zog sie näher an sich heran, gleichzeitig sandte sein Hirn Warnsignale an sein Herz. *Das hat nichts mit dir zu tun.*

Seit sie Chapel Springs verlassen hatten, hatte Layla ihn kaum eines Blickes gewürdigt, außer um ihm zu verstehen zu geben, wie sehr sie ihn verachtete. Offensichtlich sagte er auch noch permanent das Falsche. Selbst als er ihr ein Kompliment zu ihrem Kleid gemacht hatte – und er hatte es absolut ernst gemeint –, hatte sie ihm jedes Wort im Mund herumgedreht.

Sie rückten ein weiteres Stück auf. Jack war nur noch wenige Schritte entfernt. Jack, sein ehemals bester Freund. Sie waren durchaus immer noch Freunde, aber es war nicht mehr dasselbe. Der Erfolg und der damit verbundene gesellschaftliche Aufstieg hatten Jack verändert. Früher hätte er eine Frau niemals so herzlos behandelt wie Layla.

»Murphy!« Jack umarmte ihn. »Gut, dich hier zu haben, Mann!«

»Herzlichen Glückwunsch euch beiden.«

Jacks Augen richteten sich jetzt auf Layla und weiteten sich ein wenig, als er bemerkte, dass sie sich bei Seth untergehakt hatte. Er fasste sich jedoch schnell wieder und begrüßte auch sie mit einer Umarmung. »Layla. Danke, dass du gekommen bist.«

Layla entzog sich ihm und umfasste Seths Arm noch fester.

»Layla!« Jessica begrüßte ihre Cousine mit einem künstlichen Lächeln und einem Küsschen, das

es nicht ganz bis zu Laylas Wange schaffte, sondern knapp davor in der Luft hängen blieb.

»Herzlichen Glückwunsch, Jess.« Da war nicht das kleinste Anzeichen von Anspannung in ihrer Stimme. »Du siehst toll aus.«

»Danke dir! Ich habe *ewig* nach diesem Kleid gesucht.« Sie betrachtete Layla von oben bis unten. »Das gibt's ja nicht, genau so eins, wie du trägst, hatte ich auch mal! Mom hat es irgendwann in die Altkleidersammlung gegeben. Aber ich habe es geliebt.«

»Wir halten ja den ganzen Verkehr auf«, sagte Seth. »Bis später beim Empfang!« Er zog Layla mit sich.

Sobald sie um die nächste Ecke gebogen waren, ließ Layla ihn los. Sie zog die Schultern nach hinten, drückte den Rücken durch und stolzierte mit klackernden Absätzen durch den Korridor. Nach wie vor verriet ihr Gesicht nicht, dass sie litt, auch wenn gute Laune definitiv anders aussah.

»Du trägst das alles wirklich mit Würde«, sagte er, als sie aus der Kirche traten.

Layla warf ihm daraufhin nur einen weiteren bösen Blick zu. Sie verbrachten die gesamte Fahrt zum Empfang in Schweigen. Die Feier fand in einem eleganten Saal ein paar Kilometer entfernt statt. Nachdem sie zwei Plätze gefunden hatten, zog Layla los, um ihre Familie zu begrüßen. Seth hatte angebo-

ten, sie zu begleiten, war bei ihr aber auch damit auf Granit gestoßen. Es stand außer Frage: Sie gab ihm die Schuld an all dem hier. Dabei hatte er niemals gewollt, dass das passierte. Und vor allem nicht, dass sie so verletzt wurde.

Alles hatte mit einem Anruf von Jessica begonnen, den er entgegengenommen hatte. Ihr Auto war auf dem Highway liegen geblieben. Woher hätte er wissen sollen, wohin es führen würde, wenn er ihr Jack schickte? In den darauffolgenden Wochen hatte sein Freund Jessica immer wieder erwähnt. Seth hatte sich nichts weiter dabei gedacht, aber rückblickend erkannte er, wie blind er gewesen war. Und nun warf Layla ihm vor, sie nicht gewarnt zu haben. Möglicherweise auch, dass er den Ball überhaupt ins Rollen gebracht hatte. Ja, wahrscheinlich beides.

Er beobachtete, wie sie sich von ihren Großtanten entfernte. Trotz des unechten Lächelns war sie mit ihrem langen dunklen Haar und den großen grünen Augen die schönste Frau im ganzen Saal. Doch das war nicht der Grund, warum sie ihm so unter die Haut ging. Nein, es war ihre aufgeschlossene, kluge und temperamentvolle Art, die ihn am meisten anzog. Das lebendige Funkeln in ihren Augen. Wie sie für sich und die Menschen, die ihr wichtig waren, einstand. Layla war schlicht und ergreifend umwerfend und einmalig.

Und Jessica wusste das auch. Aus diesem Grund stichelte sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit gegen ihre Cousine. Nach ihrem Kommentar vorhin hätte er sie am liebsten geschüttelt. Wenn er es richtig beobachtet hatte, war es mit Laylas Tanten nicht wesentlich besser gelaufen.

Nun beendete sie aber ein scheinbar erheblich angenehmeres Gespräch mit ihrem Vater, ihrem Bruder Beckett und dessen Verlobter Madison. Kurz darauf lief sie an ihm vorbei und hielt auf die Cocktailbar zu.

»Mr Malcolm, wie schön, dass Sie auch hier sind«, hörte er.

Stanley Malcolm reichte ihr die Hand. »Ebenso, Miss ...«

»Layla O'Reilly. Ich habe neulich bei Ihnen im Büro vorgesprochen.«

»Ach, richtig, richtig. So sieht man sich wieder.«

Layla hatte vor Kurzem begonnen, Häuser herzurichten, die zum Verkauf standen. Seth hatte nur Gutes über ihre Dekorationskünste gehört, aber sie arbeitete immer noch Teilzeit bei *Cappys*. Daher vermutete er, dass sie Schwierigkeiten hatte, ihr Unternehmen in Gang zu bringen.

Doch im Gespräch mit Stanley vermittelte Laylas Körpersprache nichts als Selbstbewusstsein. Sehr gut! *Malcolm Immobilien* war auf hochkarätige historische

Häuser in ihrer Region spezialisiert. Mit einem Auftrag von Stanley könnte sie sich einen Namen machen. Layla reichte ihm gerade eine Visitenkarte, die er in die Tasche seines Anzugs steckte.

Daniel Dawson, der junge Bürgermeister von Chapel Springs, kam auf die beiden zu und begrüßte Stanley. Der Immobilienmakler wandte sich von Layla ab, um Daniel seine volle Aufmerksamkeit zu schenken.

Laylas Lächeln fiel in sich zusammen und für einen kurzen Moment wusste sie offensichtlich nicht, was sie mit ihren Händen tun sollte.

»Hallo, Seth.« Marsha Marquart stand plötzlich vor ihm und verstellte ihm den Blick auf sie.

Er erhob sich und schüttelte ihr die Hand. »Hallo, Mrs Marquart!«

»Sie haben doch hoffentlich nicht *Stille Nacht* vergessen, oder?«

»Natürlich nicht!« In einem schwachen Moment vergangenen Sommer hatte Seth sich von ihr dazu breitschlagen lassen, in der Woche vor Weihnachten an der jährlichen Offenes-Haus-Aktion teilzunehmen. Hierbei konnten Interessierte nicht nur die aufwendigen Außendekorationen der teilnehmenden Häuser bestaunen, sondern wurden gegen eine Spende für den guten Zweck auch von den Besitzern in das weihnachtlich geschmückte Innere eingeladen.

»Ich kann es kaum erwarten zu sehen, was Sie sich haben einfallen lassen!« Sie tätschelte seine Schulter. »Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend.«

Als sie wegging, wünschte Seth sich zum wiederholten Mal, ihr abgesagt zu haben. Sein altes Haus zu dekorieren, würde ein Trauerspiel werden. Er besaß genau eine Kiste voll Weihnachtsschmuck und hatte in solchen Dingen nicht das geringste Talent.

Am Eingang des Saals entstand eine kleine Unruhe, als Braut und Bräutigam eintraten. Layla kehrte wieder an ihren Tisch zurück. Während der Reden und des Essens sprach sie nur wenig mit Seth und unterhielt sich hauptsächlich mit Beckett und Madison zu ihrer anderen Seite.

Sobald das Orchester die ersten Töne spielte, zog Madison ihren Verlobten auf die Tanzfläche. Layla stocherte weiter lustlos in ihrem Essen herum. Eine kleine Locke hatte sich aus ihrer Hochsteckfrisur gelöst und umspielte ihr Gesicht. Seth kribbelte es in den Fingern, sie ihr hinters Ohr zu streichen und dabei ihre seidig weiche Haut mit seinem Daumen zu berühren. Er ballte die Hand zur Faust und malte sich ihre Reaktion aus, um sich davon abzuhalten.

Er konnte sich kaum vorstellen, wie Layla sich fühlen musste. Das hier war sicher der längste Abend

ihres Lebens. »Wir können jederzeit gehen«, sagte er zu ihr.

Sie legte ihre Gabel zur Seite. »Bis sie die Torte anschneiden, müssen wir auf jeden Fall bleiben.«

War das eine Benimmregel bei Hochzeiten? Er kannte sich da nicht wirklich aus.

Ein neues Lied wurde angespielt, ein alter Hit von Frank Sinatra. Die Tanzfläche füllte sich mit weiteren Paaren.

»Würdest du gerne tanzen?«

Sie hob skeptisch eine Augenbraue. »Mit dir?«

Er griff nach seinem Glas. »Ich werte das mal als ein ›Nein‹.«

»Fühl dich frei, irgendeine andere zum Tanzen aufzufordern, Murphy.«

Selbst, wenn er mit einer anderen Frau hätte tanzen wollen – was nicht der Fall war –, hätte er sie jetzt auf keinen Fall alleine gelassen. Jack und Jessica zogen gerade von Tisch zu Tisch und würden gleich bei ihrem angelangt sein. Dem nach zu urteilen, wie Layla die arme Serviette auf ihrem Schoß malträtierte, hatte sie das auch schon bemerkt.

»Du kannst mich auch einfach Seth nennen, weißt du?«

Sie zuckte nur mit den Schultern.

»Früher hast du das jedenfalls getan.« Aber früher

hatte sie auch mit ihm gelacht, war nicht vor jeder Berührung zurückgeschreckt und hatte sich locker mit ihm unterhalten können.

»Jack hat dich immer Murphy genannt. Das habe ich mir wohl abgeschaut.«

Die beiden verbliebenen Paare an ihrem Tisch standen auf, um sich der wachsenden Menge auf der Tanzfläche anzuschließen.

»Du hast dein Haus also bei *Stille Nacht* angemeldet?«, fragte Layla einen Augenblick später.

»Woher ...?«

»Ich habe vorhin deine Unterhaltung mit Marsha mitbekommen.«

»Ach so ... Ja, leider habe ich nachgegeben.«

»Warum leider?«

Er lächelte sie trocken an. »Ich hab null Ahnung vom Dekorieren. Ich kann noch nicht mal ...« Ihm kam eine Idee. Eine ziemlich gute Idee sogar. Dass er daran nicht sofort gedacht hatte! »Kannst du dir vielleicht vorstellen, mir dabei zu helfen?«

Vom einen auf den anderen Moment verdunkelten sich ihre Augen und ihre Mundwinkel wanderten nach unten, als sie sich von ihm abwandte.

»Ich könnte dich dafür bezahlen.«

»Hey, Cousinchen!« Jessica hatte sich an sie herangeschlichen.

Sie und Jack verwickelten sie in überzuckert freundlichen Small Talk.

»Und ihr zwei seid ... zusammen?«, fragte Jack.

Jessica knuffte ihn in die Seite. »Ach, Liebling, ich bitte dich. Die beiden? Nie und nimmer! Layla ist doch gar nicht Seths Typ.«

Es war eindeutig, was sie damit eigentlich sagen wollte: Seth würde sicher niemals mit einer Frau ausgehen, die sozial schlechter gestellt war. Die Tatsache, dass ihr frisch angetrauter Ehemann genau das getan hatte, ignorierte sie geflissentlich.

Seth griff nach Laylas Hand und verschränkte seine Finger mit ihren. »Ehrlich gesagt hat Jack richtig getippt.«

»Du meinst, ihr seid ein *Paar* ...?« Jessica machte ein ungläubiges Gesicht.

Seth musste sehr an sich halten, um nichts zu tun, was er später bereuen würde. Er sah zu Layla. »Ganz genau, du hast es erfasst.«

Jessica gab ein wenig damenhaftes Grunzen von sich und sah ihn an, als hätte er eine Schraube locker. »Ernsthaft?«

»Jessica«, startete Jack einen halbherzigen Versuch, seine Braut zu bremsen.

Laylas Nasenflügel blähten sich und ihre Augen sprühten Funken. Sie öffnete den Mund.

Seth beeilte sich, ihr zuvorzukommen: »Um ehrlich zu sein, sind wir sogar verlobt.«

Laylas Blick schoss zu ihm.

»Es ist noch ganz frisch«, erklärte Seth verschwörerisch. »Wir haben es noch niemandem erzählt.«

In der darauffolgenden Stille gruben sich Laylas Nägel schmerzhaft in seine Handfläche.

Jessica blickte finster zwischen ihnen beiden hin und her und fixierte dann Seth. »Ihr seid *nicht* verlobt.«

»Wahnsinn.« Ein ehrliches Lächeln breitete sich auf Jacks Gesicht aus. »Einfach ... wow. Herzlichen Glückwunsch, Leute. Was für eine ... wow.«

»Jack, hör auf damit!«, schalt ihn Jessica. »Nie im Leben heiratet er *Layla*.«

Die Art, wie sie Laylas Namen betonte, ließ ihn fast aus der Haut fahren.

Jessica verengte die Augen zu schmalen Schlitzen. »Wann?«, forderte sie ihn heraus.

»Heiligabend«, antwortete er, ohne zu zögern, woraufhin umgehend eine weitere Schmerzwelle durch seine Hand schoss.

»Das ist absolut großartig!«, sagte Jack.

Jessicas Trauzeugin trat auf sie zu, flüsterte ihr etwas ins Ohr und entfernte sich wieder.

»Die Pflicht ruft«, entschuldigte sich Jessica und

ein säuerlicher Ausdruck huschte über ihr perfekt geschminktes Gesicht. »Es wird Zeit, die Torte anzuschneiden, Schatz.« Sie drückte Jack einen Kuss auf die Lippen und schenkte Layla dann ein grimmiges Lächeln. »Wir unterhalten uns später noch, Cousinchen.«



Layla entriss Murphy ihre Hand. »Was. Hast. Du. Getan?«

Mit einem Pokerface nahm er einen Schluck aus seinem Glas. Vielleicht verrieten seine Augen, was in ihm vorging, doch er wich ihrem Blick aus. Kein Wunder. Immerhin hatte er gerade ihrem Ex-Verlobten und ihrer Cousine, mit der Jack sie betrogen hatte, verkündet, dass sie heiraten würden.

»Murphy.«

Er setzte sein Glas wieder ab und fuhr sich mit den Händen übers Gesicht, bevor er sich schließlich doch dazu überwand, sie anzusehen. »Ich konnte nicht anders.«

»Du konntest nicht anders?«, echote sie.

»Sie hat sich unmöglich aufgeführt. Und erzähl mir nichts, du warst kurz vorm Explodieren.«

»Und deswegen behauptest du einfach, wir wären verlobt?«

Er zuckte zusammen. »Ich wollte es nicht so weit kommen lassen.«

»Hast du aber.«

»Sie hat es doch gar nicht geglaubt.«

»Tja, er aber schon.« Hatte Murphy denn nicht Jacks dummes Grinsen gesehen? Hatte er nicht seine überschwänglichen Glückwünsche gehört? Sie hatte ihn nie zuvor so erleichtert erlebt.

»Da wird schon ... Gras drüber wachsen.«

Layla starrte ihn fassungslos an. *Über so eine Sache wohl kaum.*

»Schau mich nicht so an.«

»Wie denn? Als wärst du verrückt?« Layla holte einmal tief Luft, dann atmete sie langsam wieder aus. Vage nahm sie wahr, was am Tortentisch vor sich ging. Worte wurden ins Mikrofon gesprochen. Gelächter.

»Ich bin einfach ...«, begann Murphy. »Das war ein Impuls. Ich hab nicht nachgedacht.«

»Du hast ihnen einen Hochzeitstermin genannt. Heiligabend ist in weniger als vier Wochen.«

»Es tut mir leid. Ich bring's wieder in Ordnung.«

»Wie denn?«

»Ich werde mit Jack reden. Ich werde ihn später kurz zur Seite nehmen. Ich erkläre es ihm.«

»Was willst du ihm erklären? Dass ich dir leidgetan

habe und du versucht hast, mich weniger erbärmlich aussehen zu lassen?»

Sein Blick wurde weich. »Niemand hält dich für erbärmlich. Ich sage ihm einfach die Wahrheit. Dass Jessica mich provoziert hat und ich nicht damit klar komme, dass sie ihre ... kosmetisch korrigierte Nase immer so hoch trägt.«

»Ich bin mir nicht sicher, ob das helfen wird. Obwohl ich schon gerne Jacks Gesicht sehen würde, wenn du ihm das sagst.«

In seinen blauen Augen stand Entschlossenheit. »Ich regle das, Layla. Versprochen!«

»... und darum möchte ich euch ein weiteres Mal bitten, eure Gläser zu erheben«, sagte Jack gerade ins Mikrofon.

Layla lenkte ihre Aufmerksamkeit halbherzig auf das Geschehen im vorderen Bereich des Saales, wo Braut und Bräutigam sich eben gegenseitig mit der kunstvoll gefertigten Torte gefüttert hatten.

Jack erhob gerade sein Glas und sah genau in Laylas und Murphys Richtung.

Ihr stockte der Atem. Er würde doch nicht ...?

»Auf meine Freunde, Murphy und Layla! Alles Gute zur Verlobung euch beiden. Wir freuen uns so sehr für euch!«